

EKHART HAHN

Raumplanung und Siedlungspolitik in der Volksrepublik China

Der Autor hatte diesem Beitrag einige historische Ausführungen vorangestellt, deren Wiedergabe aus redaktionellen Gründen entfallen mußte. (Red.)

1. *Der Erste Fünfjahrplan (1952—1957) und seine Korrektur als Basis für die Raumordnungs- und Siedlungspolitik seit Mitte der 50er Jahre*

Das spezielle Interesse der chinesischen Entwicklungspolitik ist darauf gerichtet, die breite Bevölkerung als „Betroffene“ für die dringenden gesellschaftlichen Aufgaben zu motivieren und zu organisieren. Hierbei spielt die Siedlungspolitik als raumbezogene baulich-organisatorische Gestaltung gesellschaftlicher Arbeits- und Lebensprozesse eine wichtige Rolle.

Wesentliche Anstöße bekam die Entwicklungspolitik aus den negativen Erfahrungen des Ersten Fünfjahrplans, der stark unter sowjetischer Beeinflussung und Beratung stand, sowie aus der Analyse des sowjetischen Entwicklungsweges selbst. Die Kritik konzentrierte sich vor allem auf zentralistische Formen der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, die in der Volksrepublik China in zunehmendem Maße abgelehnt wurden. Sie bezog sich im wesentlichen auf die folgenden drei Punkte:

1. Die vorrangige Förderung der Schwerindustrie auf Kosten der Landwirtschaft, obwohl der unmittelbare Bedarf an Nahrungsmitteln und täglichen Bedarfsgütern vorrangigstes Problem in China war. (74 % der gesamten Netto-Anlageinvestitionen wurden im Bereich der großen staatlichen Industriebetriebe in den Städten angelegt, deren Output im Jahre 1957 47 % des Nationaleinkommens ausmachte¹.)
2. Die einseitige Konzentration staatlicher Investitionen in den großen Städten. Sie führte zu einem starken Wanderungsdruck auf die Städte und damit zu einer erneuten Verstärkung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land, ideologisch kritisiert als eine wesentliche Ursache der entwicklungshemmenden gesellschaftlichen Widersprüche zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung in Lebensstandard, Lebenschancen und geistig-kulturellem Niveau.
3. Die in den großen Städten von der staatlichen Industrie produzierte Technologie war auf dem Lande und in den kleinen Städten nur bedingt einsetzbar; so fehlten dort weitgehend die Voraussetzungen für Betrieb und Wartung moderner Maschinen, was zu hohen Ausfallquoten und zu geringer Maschinenauslastung führte.

Mit der programmatischen Rede Mao-Tse-Tungs „Über die zehn großen Widersprüche“ am 25. April 1956 wurde eine grundlegende Korrektur und Neuorientierung eingeleitet. Das Schwergewicht wurde auf dezentrale Strukturen verlagert, bei denen die Investitionen und Produktionskapazitäten mehr auf die Bedürfnisse der ländlichen Gebiete ausgerichtet werden sollten. Es ging darum, die Voraussetzungen für dezentrale Selbstentwicklungsprozesse zu verbessern. Hierfür war unter anderem eine Dezentralisierung der Entscheidungs- und Verantwortungsstrukturen notwendig, die an der Basis zu größerer politischer und ökonomischer Eigeninitiative führen sollte. Ziel war die Erschließung der folgenden lokalen Entwicklungspotentiale:

- Das infolge der allgemeinen Unterbeschäftigung ungenutzte Arbeitskraftpotential;
- die großen Potentiale ungenutzter oder unerschlossener Rohstoffe;
- die potentiell vorhandenen traditionellen handwerklichen Technologien und Fertigkeiten, die, speziell durch ihren Bezug zu den lokalen Rohstoffen und Bedürfnissen, zur Verbesserung der lokalen Lebensbedingungen herangezogen werden sollten.

Bei geringen materiellen Inputs von außen sollten vornehmlich durch politisch-organisatorische Inputs diese lokal verfügbaren Faktoren in Beziehung zueinander gebracht werden und für lokale Wachstumsprozesse aktiviert werden. Zum Schwerpunkt interregionaler Beziehungen mußten damit der Ausbau und die Suche nach neuen Formen des „Know-how-Transfers“, des „Erfahrungsaustausches“ und der „gegenseitigen Hilfe“ werden, und zwar sowohl auf horizontaler Ebene als auch vertikal.

Die chinesischen Erfahrungen zeigten bald, daß diese Entwicklungskonzeption nur in dem Maße Erfolg haben konnte, wie es gelang, die Bevölkerung auf breiter Basis zu aktiver freiwilliger Mitwirkung zu gewinnen, und in dem Maße zum Mißerfolg verurteilt war, wie sie durch äußeren Zwang gesteuert werden mußte. Mit dezentralen Entscheidungs- und Akkumulationsstrukturen glaubte man der Bevölkerung am deutlichsten vor Augen führen zu können, daß die Zeiten vorbei wären, in denen die Produkte ihrer Arbeit von einer kleinen herrschenden Gruppe abgeschöpft und im ständigen Luxusleben konsumiert würden, daß sie vielmehr jetzt über die Produkte ihrer Arbeit selbst verfügen könne und die Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen selbst in der Hand habe.

Die Betonung der dezentralen Entwicklungsfaktoren und die Reduzierung interregionaler Austauschbeziehungen waren auch durch die wenig entwickelte Transport-Infrastruktur bestimmt. Die Kosten eines bedarfsgerechten Ausbaues für eine arbeitsteilige Wirtschaftsstruktur wären kaum

1 Ishikawa, S.: A note on the choice of technology in China. Rede, gehalten an der University of Sussex anlässlich einer Tagung vom 10. bis 14. 1. 1972.

finanzierbar gewesen und hätten einen großen Teil der knappen Investitionsgüter gebunden, ohne daß diese direkt produktiv wirksam geworden wären. Auch das Bodenproblem ist ein wichtiger Faktor in China. Nur etwa ein Neuntel des chinesischen Territoriums ist landwirtschaftlich nutzbar. Die Siedlungsdichte in den kultivierten Gebieten beträgt im Mittel 770 Ew/qkm; das entspricht einer wesentlich dichteren vergleichswisen Besiedlung als Indien mit 425 Ew/qkm oder Pakistan mit 540 Ew/qkm². Abgesehen von der zusätzlichen Belastung der Bodenverhältnisse durch den Ausbau von Transportnetzen, läßt sich bei einer dezentralen Industrialisierung auch leichter Brachland für Bauzwecke und die Erweiterung der Siedlungsstrukturen heranziehen.

2. Die Strategie der dezentralen „Integrierten Siedlungseinheit“

Die angedeuteten internen und externen siedlungspolitischen Bestimmungsfaktoren einer dezentralen Entwicklungspolitik konkretisieren sich in China auf lokaler Ebene in der Politik der integrierten Siedlungseinheiten. Hierbei sollen Industrie und Landwirtschaft, städtische und ländliche Elemente sowie die lokale Verteidigungsorganisation in weitgehend autonomen dezentralen Siedlungseinheiten zusammengefaßt werden. Es sollen dezentrale, sich selbst tragende siedlungsstrukturelle Funktionsräume entstehen, die ökonomisch und politisch-institutionell die Voraussetzungen für eine enge Beziehung zwischen lokalem Bedarf und lokaler Produktion herstellen. Durch weitgehende Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und Selbstorganisation von integrierten Produktions- und Reproduktionsprozessen in kleinen Siedlungseinheiten glaubt man die breite Bevölkerung am ehesten motivieren zu können und lähmenden und uneffektiven Bürokratisierungstendenzen entgegenwirken zu können.

Im *Produktionsbereich* bedeutet der Aufbau integrierter Siedlungseinheiten die parallele Entwicklung von Industrie, Landwirtschaft und Dienstleistungen. Diese Bereiche müssen entsprechend dem lokalen Bedarf und den lokalen Rohstoffen aufeinander abgestimmt werden und möglichst unabhängig von materiellen Export-Import-Beziehungen sein. Infolge der großen Knappheit auch der wichtigsten Investitions- und Konsumgüter sind die Möglichkeiten zentraler Kapitalhilfe sehr begrenzt. Der Schwerpunkt wird daher auf die Entwicklung und den Aufbau geeigneter Organisationsformen gelegt, in denen sich die lokal verfügbaren Entwicklungspotentiale (Arbeit, lokale Rohstoffe, vorhandenes Know-how und Boden) optimal entfalten können. Die integrierte Siedlungseinheit bewährte sich hierbei als geeigneter Rahmen für die Reaktivierung traditioneller Techniken und ihre kontinuierliche Weiterentwicklung durch entsprechende Verbindung mit neuen Methoden und moderner Technologie. Zunächst ging es darum, möglichst die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung in Arbeitsprozesse zu integrieren, in denen unter Erschließung der lokalen Ressourcen die Lebens- und Arbeitsbedingungen

verbessert werden konnten. Wichtigste Arbeitsgegenstände hierbei sind: Neulandgewinnung und Erweiterung der landwirtschaftlichen Anbauflächen; Bodenintensivierungsmaßnahmen, wie Bau von Bewässerungssystemen, Aufbau lokaler Düngemittelindustrie sowie Aufbau einfacher technischer und sozialer Infrastrukturen; Wohnungsbau und Errichtung lokaler Baumaterial- und Bauindustrien³.

Die integrierten Siedlungseinheiten sind auch durch neue Formen des gesellschaftlichen Lebens im *Reproduktionsbereich* bestimmt. Diese sind zum einen durch die enge funktionelle und politisch-administrative Verflechtung mit dem Produktionsbereich, zum anderen durch neue inhaltliche Beziehungen im Reproduktionsbereich selbst gekennzeichnet. Großen Einfluß haben die organisatorisch-funktionellen Erfordernisse, die mit der Gleichberechtigung der Frau verbunden sind. Bei einem eindeutigen Bekenntnis zur Familie als sozialer Grundeinheit⁴ müssen andere Organisationsformen für die traditionellen Aufgaben der „Hausfrau“, wie Hausarbeit, Kindererziehung, Alten- und Krankenbetreuung, gefunden werden. Die Lösung wird in der Überführung der gemeinschaftlich besser und effektiver zu bewältigenden Aufgaben in nachbarschaftliche Verantwortung gesehen, wofür die integrierte Siedlungseinheit besonders günstige Voraussetzungen bietet.

Selbstbestimmte Nachbarschaftsorganisationen sind auch die Basis für vielfältige andere Aufgaben, die früher entweder überhaupt nicht wahrgenommen wurden oder durch die staatlich-administrative Bürokratie oder privatwirtschaftliche Interessen bestimmt waren. Hierzu gehören fast der gesamte Bereich des Sozialwesens und die medizinische Grundversorgung; häufig auch Verwaltung, Instandhaltung und Erweiterung von Wohnraum und Wohngebietsinfrastruktur; Maßnahmen zur Umweltpflege und Umweltverbesserung. Auf Nachbarschaftsebene werden Freizeiteinrichtungen, Spielplätze, Parkanlagen, Straßen- und Platzbegrünungen angelegt und ausgebaut. Gemeinschaftliche Nutzung und Verantwortung, getragen von gemeinschaftlichen Interessen, fördern entsprechende Aktionen; und zwar um so mehr, je enger und transparenter diese Interessen miteinander verflochten sind⁵.

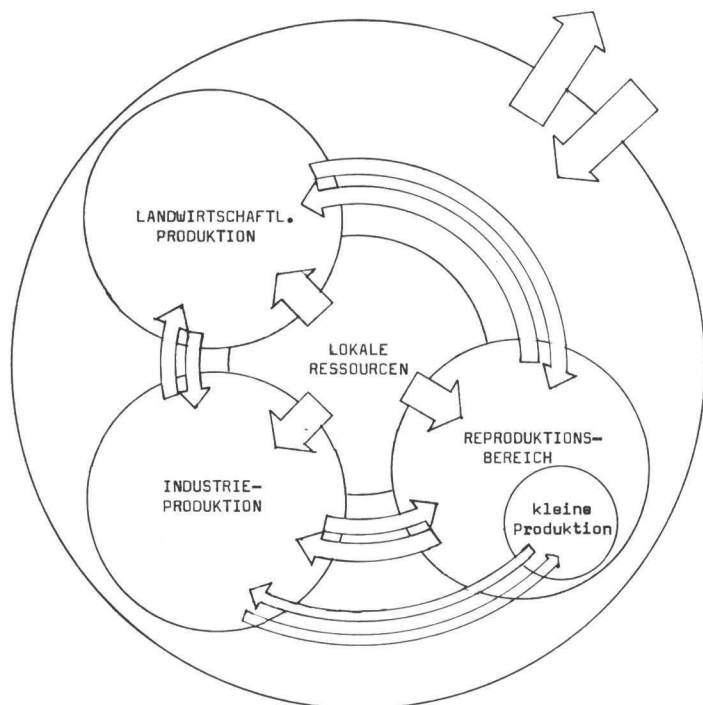
Es gibt zum Beispiel nachbarschaftliche Initiativen, die in Parks den lokalen Obst- und Heilkräuterbedarf heranziehen; die in den Parks befindlichen Teiche werden für die Fischzucht genutzt. Vor allem aber werden auf der Basis von Nachbarschaftsinitiativen auch kleine Produktionsbetriebe in den Wohngebieten aufgebaut. Hier sind es vornehmlich die

3 Wang Wen-ke: Gegen Vergeudung und Konservatismus mit aller Kraft die Stadtplanung, Konstruktion und Verwaltungstätigkeit verbessern. In: Chien-chu Hsüeh-pao. (Peking) (1958) H.3 / Aufbauteilung des Volkskomitees des Feng-cheng-Kreises: Die Erfahrungen der Kreisgebietsplanung im Feng-Cheng-Kreis. In: Chien-chu Hsüeh-pao. (Peking) (1959) H. 1.

4 Jin Ou-bu: Der Bauentwurf als die Verkörperung der neuen Lage des großen Aufbaues der städtischen Kommunen. In: Chien-chu Hsüeh-pao. (Peking) (1960) H. 5, S. 34—38.

5 New China News Agency (NCNA) (Peking) vom 9. 4. 1960: Rede des stellvertretenden Vorsitzenden des Allchinesischen Gewerkschaftsbundes Li Hsieh-po auf der Sitzung des Nationalen Volkskongresses am 8. April 1960. / The construction of neighborhoods in cities and towns. In: Union Research Service. Bd. 64, Nr. 20. — Hongkong 1971.

2 Ullmann, M. B.: Cities of mainland China: 1953—59. In: International Population Reports. Series P. 95, Nr. 59.



Reduktion materieller Austauschbeziehungen

Ausbau der lokalen Autonomie, soweit es die lokalen Bedingungen erlauben, nach den Prinzipien:
„Aus der eigenen Kraft“ „mit lokalen Ressourcen“.

Förderung immaterieller Austauschbeziehungen

Hierzu gehören: Austausch von wissenschaftlichen Erkenntnissen, praktischen Erfahrungen und die Weiterentwicklung des Prinzips der „Gegenseitigen Hilfe“.

Die Prinzipien

- Reduktion materieller Austauschbeziehungen
 - Förderung immaterieller Austauschbeziehungen
- gelten für integrierte Siedlungseinheiten und Gebietskörperschaften auf allen Ebenen vom Gesamtstaat bis zu den kleinsten Siedlungseinheiten.

Beziehungen zwischen integrierten Siedlungseinheiten (und Gebietskörperschaften) in horizontaler und vertikaler Richtung

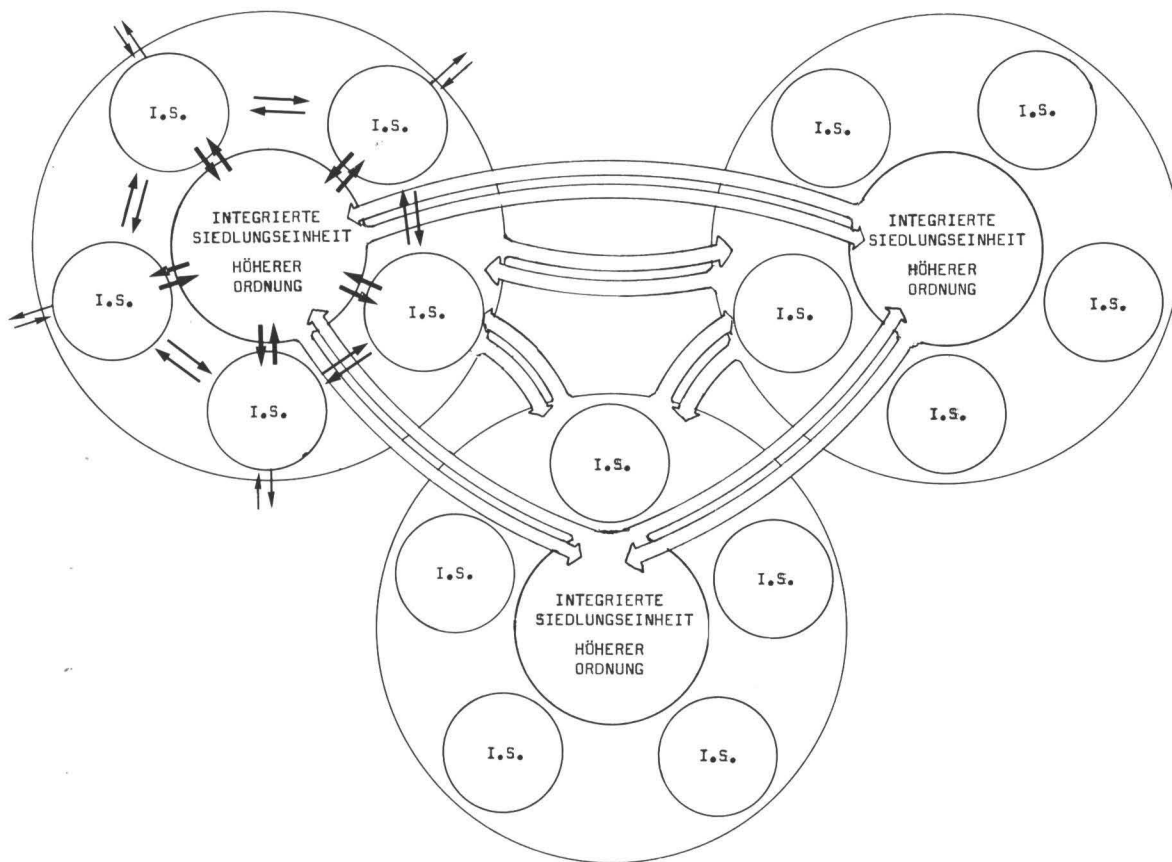


Abb. 1: Die Prinzipien der integrierten Siedlungseinheiten

Städtische Siedlungen nach Größenklassen

Einwohner	Anzahl der städtischen Siedlungen
Über 1 Million	9
500 000 — 1 Million	16
200 000 — 499 999	28
100 000 — 199 999	49
50 000 — 99 999	71
20 000 — 49 999	247
2 000 — 19 999	4 228
1 000 — 1 999	727
unter 1 000	193

Quelle: Vgl. Fußnote 2.

von der Hausarbeit befreiten Frauen, die einfache Konsumartikel für den lokalen Bedarf herstellen und als Zulieferer für die größeren Betriebe oder auch für den Staatsplan arbeiten. Vielfach werden in diesen nachbarschaftlichen Produktionsbetrieben die Abfallstoffe der größeren Betriebe der integrierten Siedlungseinheit verarbeitet. Sie werden von den Bevölkerungsgruppen aufgebaut und betrieben, die in den regulären Betrieben nicht mehr sinnvoll eingesetzt werden können, dort keinen Arbeitsplatz finden oder an die Nähe der Wohnung gebunden sind⁶.

Soziale Grundeinheit der integrierten Siedlungseinheit ist die Familie. Die Hierarchie von Selbstorganisation und Administration baut sich auf über die Nachbarschaft, das Kleingebiet, das Straßenkomitee, den Stadtbezirk zur Stadt; auf dem Lande: Gruppe, Brigade, Volkskommune. Es sei noch erwähnt, daß auch die Verteidigungsorganisation der Volksmiliz in diese Selbstverwaltungsstrukturen integriert ist⁷.

3. Berücksichtigung dezentraler Aspekte in der Struktur der Gebietskörperschaften und Funktion der städtischen Agglomerationen im dezentralen Entwicklungsprozeß

3.1 Administrationsebenen und Administrationsformen

Die vertikale Administrationsstruktur Chinas gliedert sich nach Artikel 53 der chinesischen Verfassung in die Provinz-, die Verwaltungsbezirks- und die Kreisebene⁸. Auf jeder dieser Ebenen gibt es unterschiedliche Grade von Autonomie und entsprechende Administrationsformen. Sie beziehen sich zum einen auf die Sonderstellung und die speziellen regionalpolitischen Funktionen der Städte und zum anderen auf die

betonte Rücksichtnahme gegenüber ethnischen Minderheiten und regionalen Eigenständigkeiten, Traditionen und Besonderheiten. Ausschlaggebend für die Festlegung von Administrationsebene und -form sowie für die Abgrenzung der Gebietskörperschaften sind also politisch-ökonomische, sozio-kulturelle und ethnische Faktoren. Auf den einzelnen Ebenen werden folgende Administrationsformen unterschieden:

Provinzebene:

Provinzen (Sheng)
Autonome Gebiete (Tzuchih-Ch'ü)
Regierungsunmittelbare Städte (Chihhsia Shih)

Verwaltungsbezirksebene:

Verwaltungsbezirke (Chou)
Autonome Bezirke (Tzuchih Chou)
Shih-Städte (Shih)
Verwaltungsgebiete

Kreisebene:

Kreise (Hsien)
Autonome Kreise (Tzuchih Hsien)
Shih-Städte (Shih)

Die Festlegung und Zuordnung von Gebietskörperschaften hat in der VR China vor allem bis in die Mitte der 60er Jahre ständigen Reformen unterlegen. Die Transformation von den traditionellen Administrationsformen und den zentralistischen Strukturen des Ersten Fünfjahrplans zu den angestrebten dezentralen Strukturen muß als allmählicher Prozeß aufgefaßt werden, der durch das Einfließen ständig neuer Erfahrungen und entsprechender Veränderungen seiner Faktoren bestimmt ist⁹.

3.2 Stadt-Typen und Struktur städtischer Siedlungen

Nach einer Regierungserklärung aus dem Jahre 1955 werden alle Siedlungen als „städtisch“ bezeichnet, die über 2 000 Einwohner aufweisen; weiterhin Siedlungen zwischen 1 000 und 2 000 Einwohner, in denen mehr als 50 % der Bevölkerung nichtlandwirtschaftlichen Betätigungen nachgehen, und Siedlungen unter 1 000 Einwohner, in denen mehr als 75 % nicht in der Landwirtschaft tätig¹⁰. Die Zählung des Jahres 1953 (letzte vollständig veröffentlichte Bevölkerungsstatistik) zeigt hinsichtlich Größe und Anzahl städtischer Siedlungen die aus der Tabelle ersichtliche Struktur.

Bei den städtischen Siedlungen wird zwischen Städten der *Chen-Klasse* und Städten der *Shih-Klasse* unterschieden. Die Mehrzahl gehört zu den Chen-Städten. Diese sind vornehmlich von lokaler Bedeutung; ihre Agglomerationsvorteile sollen aber auch dem jeweils näheren Umland nutzbar gemacht

6 Neighborhood workshops in cities of Hunan province. In: Union Research Service. Bd. 61, Nr. 13. — Hongkong 1970. / Wang Wen-ke: Gegen Vergeudung und Konservativismus, a.a.O.

7 The transformation of street organisations in cities through the cultural revolution movement. In: Union Research Service. Bd. 57, Nr. 4. — Hongkong 1969. / Onoye, E.: Regional distribution of urban population in China. In: The Developing Economies. (1970) März, S. 113.

8 Onoye, a.a.O.

9 J.P.R.S. Nr. 63 200: Translations on People's Republic of China Nr. 290. Geographical outline of Kwangtung province. — Washington 1974. / Schurmann, F.: Ideology and organization in communist China. — London 1968. / Onoye, a.a.O.

10 Ullmann, a.a.O.

werden. Die Chen-Städte sind meistens in die Gebietskörperschaften der Kreis- oder Distriktebene eingegliedert¹¹.

Anders die Shih-Städte: In ihnen konzentrieren sich die zentralen administrativen und ökonomischen Funktionen zur nationalen und regionalen Koordination der gesamtgesellschaftlichen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Sie sind entweder der Zentralregierung direkt unterstellt, wie die Städte Peking, Shanghai und Tientsin, oder sie unterstehen der Provinz- bzw. Distriktverwaltung. In den Shih-Städten konzentriert sich die staatliche Industrie; sie sind häufig auch Sitz der Provinz- oder Distriktverwaltung sowie zentrale Orte der Parteiorganisation. Es gibt zur Zeit in China 136 Städte mit Shih-Status¹²; zu ihnen gehören in der Regel alle großen Städte mit über 100 000 Einwohnern, aber auch einige kleinere. Bei der Zählung im Jahre 1953 gab es 50 Shih-Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 50 000 und 99 000, und weitere 12 hatten sogar unter 50 000 Einwohner¹³. In der Regel handelt es sich bei den Shih-Städten um alle großen städtischen Agglomerationen der VR China. Nach unseren regionalpolitischen Kategorien wären sie als Wachstumspole oder Gravitationszentren einzuordnen. Dieses ist nur bedingt richtig und muß bei genauerer Betrachtung ihrer entwicklungspolitischen Funktionen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene differenziert werden.

3.3 Funktionsbeziehungen der Shih-Städte auf zentraler, regionaler und lokaler Ebene

3.31 Interregionale Beziehungen der Shih-Städte

Der Aufbau einer dezentralen Gesellschaftsstruktur, in der die Unterschiede in Ausstattung und Entwicklungsniveau ausgeglichen werden sollen, fordert ein hohes Maß an zielbezogener interregionaler Koordination. Dieses betrifft vor allem den Produktionssektor, interregionale Infrastrukturmaßnahmen, das staatliche Handels- und Kreditwesen. Auch Partei und Parteiorganisation brauchen zentrale Koordinationsstellen für ihre Funktion bei der Freisetzung und Koordination von lokalen Innovationspotentialen, bei der Organisation der Diffusionsprozesse von technologischem und organisatorischem Know-how und bei der Gewährleistung der notwendigen Rückkoppelungsprozesse zwischen Basis und zentralen Ebenen zur Weiterentwicklung der gesamtgesellschaftlichen Zielperspektiven im sogenannten „Einheitlichen Gesamtgesellschaftlichen Plan“¹⁴.

Auch im Produktionsbereich wird in China trotz der Forderung nach weitgehender regionaler und lokaler Autonomie anerkannt, daß in den spezialisiertesten Technologiebereichen regionale Arbeitsteilung erforderlich ist. Spezifische Lagevorteile, die durch die Kombination von verfügbaren Rohstoffen, Verkehrsgunst, Agglomerationsvorteilen und

dadurch erzielten Forschungs-, Arbeitskraft- und Anlagenspezialisierungen bedingt sind, werden in den differenzierten Technologiebereichen im Rahmen regionaler Arbeitsteilung genutzt. Dies ist auch durch die hohen Kosten der Produktions- und Entwicklungsanlagen in diesem Bereich bestimmt, ferner durch den Bedarf an hochspezialisierten Fachkräften sowie durch einen vergleichsweise geringen Bedarf an derart teuren Technologien in einer insgesamt auf sehr viel niedrigerem Niveau produzierenden Mangelgesellschaft. Auch das unterschiedliche Entwicklungsniveau selbst erfordert Austauschbeziehungen, um diese Gegensätze tendenziell abzubauen. Ziel aber ist es, den interagglomerativen und interregionalen Warenaustausch so weit wie möglich zu reduzieren, die jeweilige Notwendigkeit ständig zu überprüfen und die nicht notwendigen Bereiche abzubauen.

Die VR China hat bei der Realisierung dieses Zieles bereits einige Fortschritte aufzuweisen: Peking zum Beispiel, eine Stadt, die früher fast ausschließlich auf Importe aus allen Teilen Chinas angewiesen war, stellt heute mehr als 80 % ihrer Bedarfsgüter selbst her; hierbei erhöhte sich die Anzahl der Industriearbeiter von 80 000 im Jahre 1949 auf über 1 Million 1976¹⁵. Die Stadt Shen Yang hat ihre Selbstversorgung von 70 % im Jahre 1970 auf 80 % 1976 gesteigert¹⁵. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich in fast allen großen chinesischen Städten ab.

3.32 Shih-Städte als regionale Zentren

Ziel ist die Reduktion von Warenaustausch und zentralisierten Administrationsfunktionen zugunsten dezentraler Selbstbestimmung und weitgehender ökonomischer Autonomie auf lokaler Ebene, auch im Bereich der Region. Für die Shih-Städte bedeutet das die Ausrichtung ihrer Produktionskapazität direkt auf die Entwicklungsbedürfnisse der Region und die Beschränkung auf die Investitions- und Konsumgüter die auf lokaler Ebene nicht oder nur unter unvertretbarem Aufwand hergestellt werden können.

In Verbindung mit staatlicher Preis- und Kreditpolitik und den Strategien der Know-how-Diffusion sind die Agglomerationsbedingungen der Shih-Städte ein wichtiger Faktor bei der allgemeinen Anhebung des gesellschaftlichen und technologischen Niveaus und beim Abbau des Gegensatzes zwischen Stadt und Land. Mit zunehmender Entwicklung der Produktivkräfte in den ländlichen Gebieten sollen dabei auch differenziertere Produktionsbereiche von den Shih-Städten abgegeben und von der lokalen Selbstversorgung übernommen werden. Die materiell-technologischen Abhängigkeiten bleiben auf diese Weise im Volumen begrenzt, verändern aber mit dem technischen Fortschritt ihr Niveau.

Bis 1973 wurden in diesem Sinne mehr als 50 000 kleine hydroelektrische Stationen auf dem Lande errichtet, die weitgehend von der lokalen Bevölkerung erstellt worden sind und betrieben werden¹⁶. Mehr als 70 % der Düngemittel-

11 Ullmann, a.a.O.

12 Peking Rundschau. (Peking) (1974) S. 29.

13 Ullmann, a.a.O.

14 Wang Wen-ke, a.a.O.

15 Peking Rundschau. (Peking) (1976) H. 10, S. 22.

16 New China News Agency (NCNA) (Peking) vom 27. 12. 1973.

produktion und 60 % der Zementproduktion finden inzwischen in kleinen lokalen Fabriken statt; in der Provinz Kwangsi arbeiten mehr als 3 800 kleine Zuckerraffinerien auf Volkskommunen-Ebene¹⁷.

3.33 Lokale Funktionsbeziehungen der Shih-Städte

Abgesehen von den beiden vorgenannten Funktionen, ist die Shih-Stadt selbst auch als selbstversorgende Siedlungseinheit zu verstehen. Zu diesem Zweck ist das traditionelle Stadtgebiet um größere Gebiete des städtischen Umlandes zur städtischen Region erweitert worden. Diese Erweiterung kann bis zu Gebietsgrößen von 20 000 qkm gehen, wie das Beispiel Tientsin zeigt. Wie bereits erläutert, bestehen die Ziele dieser Maßnahme in der größeren Autonomie im Nahrungsmittelbereich sowie in der engeren Verflechtung und allmählichen Angleichung städtischer und ländlicher Gebiete. Der lokale Bedarf an Investitions- und Konsumgütern einschließlich der Nahrungsmittel soll im Sinne einer weitgehend autonomen Gebietseinheit lokal befriedigt werden.

Mit der Erweiterung der traditionellen Stadtgrenzen zur städtischen Region wird weiterhin das Ziel verfolgt, die konzentrierten, verdichteten Ballungsagglomerationen der traditionellen großen Städte zu entflechten und zu dezentralisieren. Hierbei werden beispielsweise emissionsstarke Industrien und stark expandierende Betriebe aus den alten Kernstadtgebieten heraus in die städtische Region verlagert¹⁸. Die Arbeitskräfte, einschließlich der leitenden Kader, wandern mit, und es werden neue integrierte Siedlungseinheiten mit enger Verflechtung von Produktions- und Reproduktionsbereich im städtischen Umland gegründet. Bei diesen Maßnahmen spielen auch boden- und umweltpolitische Überlegungen eine wesentliche Rolle. Die Städte liegen in den fruchtbarsten Gebieten des Landes und nehmen wertvolle landwirtschaftliche Böden in Anspruch. Eine zusätzliche Verringerung dieser für China so wichtigen Agrarflächen wäre kaum vertretbar. Die Industrieexpansion der Shih-Städte und die entsprechenden Siedlungsneugründungen erfolgen daher weitgehend in den Berg- und Brachlandgebieten der städtischen Regionen. Hierdurch werden auch die biosphärischen Belastungen der Ballungkerne gemildert¹⁹.

3.4 Wachstumsbeschränkungen der großen Städte

Die Chinesen fordern einen Wachstumsstopp für die großen städtischen Agglomerationen. Er steht in direkter Beziehung zur Politik der regionalen Autonomie und der Reduzierung materieller Export-Import-Beziehungen. Eine weitere

Polarisierung von städtischen Wachstumspolen und den von ihnen abhängigen Einflußgebieten soll verhindert werden. Bei dem Wachstumsstopp geht man davon aus, daß die bestehenden Agglomerationen auch für zukünftige Stufen der gesellschaftlichen und industriellen Entwicklung im wesentlichen ausreichen und daß die fortschreitende Industrialisierung auf dem Lande in der Lage ist, die in der Landwirtschaft freiwerdenden Arbeitskräfte und den natürlichen Bevölkerungszuwachs zu absorbieren. Mechanisierung der Landwirtschaft, Industrialisierung und Einführung moderner Methoden in den verschiedensten Bereichen von Produktion und Reproduktion sollen auf dem Lande ein wachsendes qualitatives und quantitatives Arbeitsplatzangebot schaffen und wesentliche Anreizfaktoren der Landflucht abbauen.

Der offizielle Beschluß, ein weiteres Anwachsen der Städte zu verhindern, wurde im Jahre 1963 gefällt²⁰. Die städtische Bevölkerung hatte sich von 1949 bis 1961 von 57,65 Mill. auf 110 Mill. fast verdoppelt²¹. Sie sollte bei diesen 110 Mill. festgeschrieben werden. Dieses Ziel scheint bisher weitgehend erreicht worden zu sein. Eine durchgängige Statistik steht nicht zur Verfügung, aber wir wissen, daß beispielsweise die Bevölkerung Shanghais in den inneren Stadtgrenzen (alte Stadtgrenzen) von 6,0 Mill. im Jahre 1958 auf 5,6 Mill. im Jahre 1975 geschrumpft ist²² und die Bevölkerungszahl der Region Shanghai bei etwa 10 Mill. geblieben ist. Ähnliches gilt für die inneren Stadtgebiete von

Sian	1958:	1,37 Mill.	1974:	1,30 Mill. ²³
Nanking	1958:	1,45 Mill.	1974:	1,30 Mill. ²⁴
Chancha	1958:	0,60 Mill.	1974:	0,67 Mill. ²⁵

Derartige Beispiele ließen sich fortsetzen.

Häufig publizierte andersartige Darstellungen sind zumeist auf Mißverständnisse bei der Zuordnung veröffentlichter Bevölkerungsdaten zurückzuführen. Bei chinesischen Quellen ist häufig schwer zu unterscheiden zwischen Bevölkerungsdaten zur städtischen Region und denen innerhalb der alten Stadtgrenzen. Zu welchen Fehlinterpretationen das führen kann, wird deutlich, wenn man die entsprechenden Daten vergleicht. Die Bevölkerung Shanghais wuchs mit der Erweiterung zur städtischen Region von 6 auf 10 Mill.; die Cantons von 1,8 auf 4,9 Mill.; die Nankings von 1,4 auf 3,0 Mill.; die Tientsins sogar von 3,2 auf 11,4 Mill. Einwohner. Bezogen auf die Flächenenerweiterung der großen Shih-Städte, stellt sich das wie folgt dar:

17 New China News Agency (NCNA) (Nanking) vom 25. 7. 1974.

18 Probleme bei der Satellitenstadtplanung von Shanghai. In: Chien-chu Hsüeh-pao. (Peking) (1958) H. 8, S. 30.

19 Die Planung des Mei-Shan-Wohngebietes des Mei-Shan-Eisenwerkes. In: Chien-chu Hsüeh-pao. (Peking) (1973) H. 1, S. 20—24.

20 Strong, Anna Luise: Interview with Po I-po on economic readjustment. In: Survey of China mainland press. (Hongkong) (1964) Nr. 3152.

21 In: Statistical materials of population in China. Bd. 11. — 1957. Ferner: Strong, a.a.O.

22 Unveröffentlichtes Gespräch einer Studiengruppe der TU Berlin mit Stadtplanern in Shanghai im November 1975.

23 Aus: City planning in China. Gespräche englischer Stadtplaner in Sian. In: Architectural Design. (London) (1973) H. 7.

24 Unveröffentlichtes Gespräch einer Studiengruppe der TU Berlin mit Stadtplanern in Shanghai im November 1975.

25 Thompson, Robin: Containing the city. Bericht über Gespräche mit Stadtplanern in Changsha. In: Architectural Design. (London) (1973) H. 7.

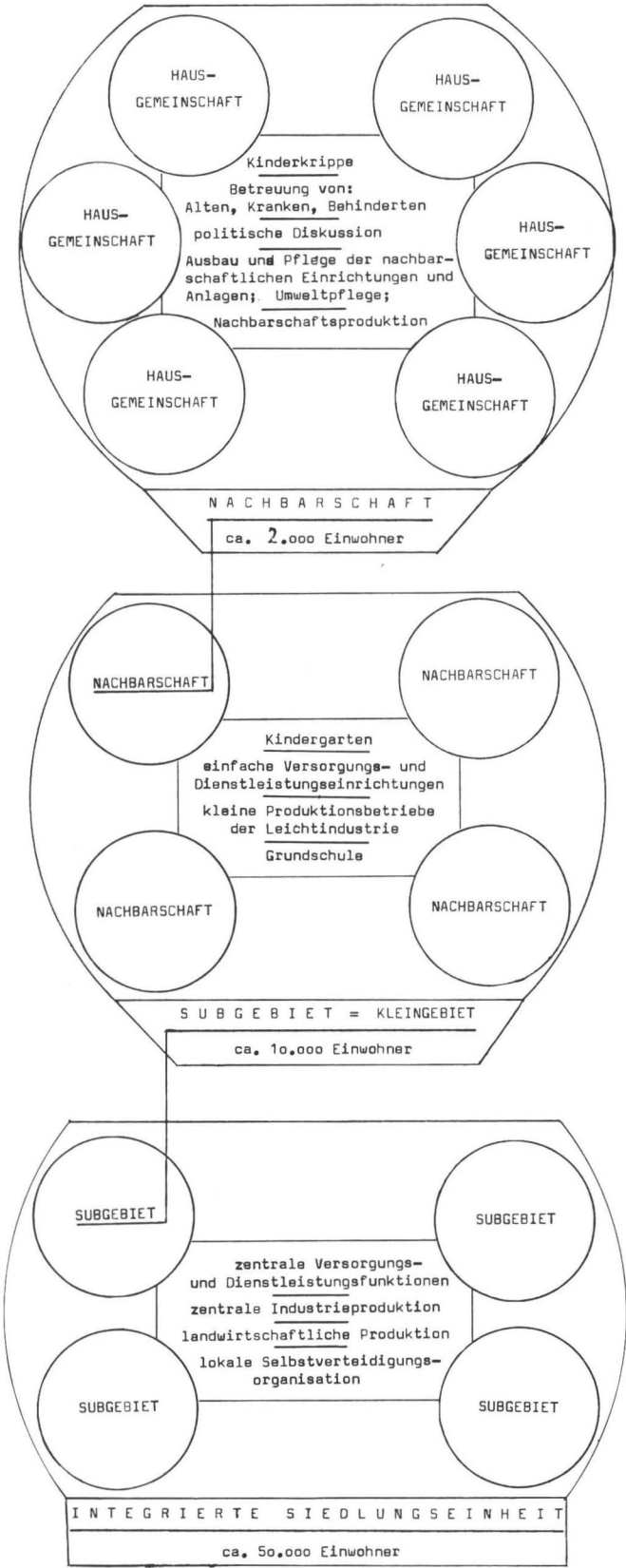


Abb. 2: Aufbau chinesischer Siedlungseinheiten

Shanghai	altes Stadtgebiet: 140 qkm	Region: 6 185 qkm
Caton	altes Stadtgebiet: 72 qkm	Region: 8 000 qkm
Peking	altes Stadtgebiet: 700 qkm	Region: 16 800 qkm

Die Region der Stadt Tientsin hat mit 20 000 qkm die größte Flächenausdehnung in der VR China²⁶.

4. Wanderungspolitik und Strategien zur Aktivierung dezentraler Wachstumspotentiale

4.1 Ziele der Wanderungspolitik

Bei der Realisierung der siedlungspolitischen Ziele hat die Wanderungspolitik eine vorrangige Bedeutung. Sie ist durch folgende Teilziele bestimmt:

- Stabilisierung der städtischen Bevölkerungszahl. Hierbei reicht es nicht aus, die natürlichen Wanderungsbewegungen von den weniger entwickelten Gebieten in die weiter entwickelten Städte zu stoppen, sondern es müssen auch Wege für die Umsiedlung des natürlichen Bevölkerungszuwachses der Städte in ländliche Gebiete gefunden werden.
- Transfer von Entwicklungspotential von den weiter entwickelten Städten in die rückständigeren ländlichen Gebiete. Hierbei sollen umsiedelnde städtische Bevölkerungsgruppen als Träger höheren technologischen und organisatorischen Know-hows eine wesentliche Rolle spielen.
- Abbau gesellschaftlicher Gegensätze. Diese sind nach chinesischer Auffassung vornehmlich durch gesellschaftliche Vorgänge und weniger durch die Entwicklung der Produktivkräfte entstanden und haben sich in den wanderungsverursachenden materiellen und geistig-kulturellen Gegensätzen zwischen Stadt und Land niedergeschlagen. In der VR China ist man der Meinung, daß gesellschaftliche Widersprüche und die mit ihnen verbundenen Vorurteile und Abgrenzungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen entwicklungshemmend wirken und nur durch erneute Zusammenführung und Integration in gemeinsame Arbeits- und Lebensprozesse abgebaut werden können.

4.2 Strategien der Wanderungspolitik

Die chinesische Wanderungspolitik wird von zwei großen Umsiedlungskampagnen getragen. Im Rahmen der *Hsia-Hsiang Shang-Shan Yun-Tung*-Bewegung (down-to-the-countryside and up-to-the-mountain) sollen alle städtischen Schulabsolventen für mindestens zwei Jahre aufs Land gehen

und sich dort möglichst zum Bleiben entschließen. Bereits die Schulausbildung ist auf die Aufgaben, die sie in den ländlichen Gebieten erwarten, weitgehend ausgerichtet. Auf die städtischen Kader, Lehrer, Studenten und Intellektuelle bezieht sich die „Hsia-Fang“-Bewegung (downward transfer). Diese Personengruppen sollen sich jährlich mindestens einen Monat an der körperlichen Arbeit, möglichst auf dem Lande, beteiligen oder auch ganz aufs Land umsiedeln²⁷.

Beide Bewegungen sind auf die programmatische Rede Mao-Tse-Tungs „über die zehn großen Widersprüche“ aus dem Jahre 1956 zurückzuführen. Art und Intensität der Durchführung beider Bewegungen weisen sowohl zeitlich als auch regional und lokal wesentliche Unterschiede auf. Es hat sich dabei gezeigt, daß, abgesehen von rein statistischen Umsiedlungserfolgen, die eigentlichen Ziele nur in dem Maße erreicht werden konnten, wie es gelang, eine aktive und positive Einstellung bei den beteiligten Personengruppen zu erzielen. Zwangsweise Umsiedlungen und die Vernachlässigung ideologisch-aufklärerischer Aufgaben über Sinn und Notwendigkeit der Bewegung führten zu Unwillen, Arroganz, mangelnder Einsatzbereitschaft und wirkten den angestrebten Zielen eher entgegen.

4.3 Fehler der Wanderungspolitik und ihre Folgen

Bei der Durchführung der „Hsia-Hsiang Shang-Shan Yun-Tung“-Bewegung führten Zwangsmaßnahmen häufig dazu, daß nicht nur die städtischen Jugendlichen ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Lande bestätigt sahen, sondern auch die Landbevölkerung in den städtischen Schulabgängern weiterhin die Vertreter der städtischen Bourgeoisie sah, die schlecht und unwillig arbeitete und auf Kosten der Bauern ernährt werden mußte. In der chinesischen Presse ist beispielsweise über folgende Fälle berichtet worden:

- Weitgehende Absonderung der städtischen Jugendlichen von der Dorfbevölkerung mit Verbot oder starker Einschränkung des Kontaktes mit der örtlichen Bevölkerung;
- es wurde ihnen teilweise untersagt, sich mit technischen Verbesserungen zu befassen; sie wurden von der Nutzung und Wartung der wenigen vorhandenen Maschinen ausgeschlossen, die machmal eher ungenutzt blieben, als daß die städtischen Jugendlichen sie berühren durften;
- häufig wurde ihr Leben in unzumutbarem Maße reglementiert; sie wurden von Festen ausgeschlossen oder brauchten sogar eine Genehmigung zum Verlassen des Hauses;
- ihre Lebensbedingungen waren zum Teil katastrophal; sie wohnten in Häusern mit undichten Dächern, bekamen schlechteres Essen als die anderen Volkskommunen-Mitglieder und wurden manchmal auch geschlagen²⁸.

26 Vgl. Onoye, a.a.O. / Unveröffentlichtes Gespräch einer Studiengruppe der TU Berlin mit Stadtplanern in Shanghai im November 1975. / Population growth and distribution in mainland China. In: An economic profile of mainland China. Bd. 2. — Washington 1967. / Chang Chih-Kang: Great Peking. In: Ti li chih shi. (1959) Nr. 11.

27 Educated youths being re-educated in the countryside. In: Union Research Service. Bd. 56, Nr. 7. — Hongkong 1969. / Educated youths in countryside voiced their grievances. In: Union Research Service. Bd. 49, Nr. 20. — Hongkong 1967.

28 Young intellectuals cannot be bullied. In: Changshy/Revolution dry Youth. Edited by the Combat Corps directly attached to Hsiang-chiang Feng-lei. (1967 Nr. 2. / What I saw and heard at Tung-Shan-Ling. From young students of Patuan Commune. Cha-

Welche Fehler in den ersten Jahren der Bewegung gemacht wurden, wird auch darin deutlich, daß es zu so bürokratischen Fehlentscheidungen kam, wie der Umsiedlung pflegebedürftiger kranker Jugendlicher, die auf dem Lande weder sachgerecht behandelt werden noch dort ihre Arbeitskraft sinnvoll einsetzen konnten. Andererseits wurden Kinder hoher Funktionäre nicht selten begünstigt, brauchten teilweise nicht aufs Land, und manchmal gelang es ihnen sogar, unter Umgehung der Aufnahmebedingungen auf die höheren Schulen oder Hochschulen zu gelangen²⁹.

Auch wenn derartige Auswüchse nicht verallgemeinert werden können, so waren sie doch beispielhaft für die gesellschaftliche Entwicklung Chinas in vielen Bereichen und zählen zu den wesentlichen Auslösefaktoren der Kulturrevolution. Während der Kulturrevolution zogen dann Millionen von Jugendlichen durchs Land, um die zunehmende Bürokratisierung und die erneuten Zentralisierungstendenzen der chinesischen Politik anzuprangern und an Beispielen wie den obigen aufzudecken.

4.4 Korrekturen der Wanderungspolitik nach 1968

1968 wurde die „Hsia-Hsiang Shang-Shan Yun-Tung“-Bewegung als wesentliches Fundament der chinesischen Dezentralisierungspolitik neu konstituiert. Die vorgenommenen Reformen bezogen sich auf folgende Erfahrungen und Erkenntnisse:

- Die Umsiedlung der städtischen Jugendlichen aufs Land kann nur erfolgreich sein, wenn sie ohne Zwang erfolgt und von der Einsicht und dem guten Willen aller Beteiligter getragen wird.
- Es darf keine Begünstigungen für bestimmte Personengruppen geben; im Gegenteil muß gerade mit der Bewegung gezeigt werden, daß sie der Abschaffung von individuellen oder gruppenbezogenen Begünstigungen und Privilegien dient.

Als Konsequenz wurde ein wesentlich stärkeres Gewicht auf vorbereitende und begleitende Maßnahmen gelegt, die zu einer ideologisch motivierten Zustimmung der Beteiligten führen sollten.

An den *Schulen* übernahmen diese Aufgabe die sogenannten „Mao-Tse-Tung-Propaganda-Trupps“. Diese bestehen aus Jugendlichen und Arbeitern, die eine entsprechende Erziehungsreform an den Schulen überwachen und mitbestimmen. Die Lehrinhalte werden dabei noch stärker auf die Bedürfnisse auf dem Lande abgestellt; zum Beispiel Kenntnisse im Bereich der Mechanisierung, Elektrifizierung und Einführung neuer Arbeitsmethoden. Gleichzeitig wurde auch die politisch-ideologische Komponente wesentlich stärker betont. Bereits während der Schulzeit finden seit der Kulturrevolution kontinuierlich Aufenthalte auf dem Lande statt, um die Jugendlichen auf die Aufgaben und Schwierigkeiten

ihres zukünftigen Lebens auf dem Lande vorzubereiten. Obwohl vereinzelt noch immer über die Ausübung von Zwang berichtet wird, scheint dies insgesamt sehr viel seltener geworden zu sein. Maßnahmen, die Schüler zu überzeugen und für eine bewußte und aktive Teilnahme für die Bewegung zu gewinnen, stehen im Vordergrund und scheinen sich in den vergangenen zehn Jahren auch recht erfolgreich eingespielt zu haben.

Eine große Bedeutung in diesem Zusammenhang wird den *Eltern* der städtischen Jugendlichen beigemessen. Bei den traditionell engen Familienbanden in China hat das Urteil der Eltern großes Gewicht bei den Kindern. Dieses hat sich häufig doppelt negativ ausgewirkt: Die Eltern wehrten sich gegen die Trennung von den Kindern und sahen diese nur äußerst ungern in die rückständigen ländlichen Gebiete gehen, gegen die häufig noch die traditionellen Vorurteile bestanden. Deshalb wurden mit der Kulturrevolution in den städtischen Wohngebieten Diskussionsgruppen und Arbeitskreise eingerichtet, in denen die Eltern für die Umsiedlungskampagnen gewonnen werden sollten. Auch werden seitdem Besuchsfahrten zu den Jugendlichen aufs Land organisiert, bei denen sich die Eltern selbst oder Abgesandte des Wohnkomitees vom Wohlergehen und dem nützlichen Leben ihrer Kinder auf dem Lande überzeugen können. Vom Land zurückgekehrte Jugendliche geben vor den Elternarbeitskreisen ausführlich Bericht über ihre Arbeit auf dem Lande³⁰.

Auch in den *Volkskommunen* werden seit der Kulturrevolution auf allen Ebenen Arbeitsgruppen eingerichtet, um Vorurteile gegen die städtischen Jugendlichen abzubauen und das Bewußtsein der Landbevölkerung für die große Bedeutung der Wanderungsbewegung von der Stadt zurück aufs Land zu wecken. In diesen Arbeitsgruppen bereiten sich die Volkskommunen auch auf die organisatorische und inhaltliche Zusammenarbeit mit den städtischen Jugendlichen vor, organisieren unter anderem auch die dafür erforderlichen Wohnungsbaumaßnahmen. Unterstützt werden sie dabei von der *Volksbefreiungsarmee*, die in der VR China nicht nur militärische, sondern auch andere gesellschaftliche Funktionen wahrnimmt: „Unsere Armee hat nicht nur die Aufgabe, unser Land zu verteidigen, sondern auch politische Arbeit ... unter den Massen zu leisten, sie zu organisieren, ... bei der Einführung neuer sozialistischer Dinge zu helfen und den ländlichen Parteiorganisationen bei der richtigen Handhabung der städtischen Schulabsolventen behilflich zu sein“ (*Mao Tse-Tung*)³¹.

In diesem Sinne assistiert die VBA den ländlichen Volkskommunen bei der Ausarbeitung und Durchführung geeigneter Ausbildungssysteme und Formen der Integration und Zusammenarbeit. Sie kümmert sich auch um das persönliche Wohl der Jugendlichen, indem sie ihnen wichtige Dinge des täglichen Lebens auf dem Lande beibringt, wie Gemüseanbau, Hausarbeit, Zubereiten von Mahlzeiten³².

ling, Hunan Okt. 1967. / To eliminate revisionism among youth going to the countryside. In: Union Research Service. Bd. 48, Nr. 19. — Hongkong 1967.

29 To eliminate revisionism . . . , a.a.O.

30 Kiangsu People's Radio Station. 6. Juli 1969, 22h00. In: Union Research Service. Bd. 56, Nr. 7. — Hongkong 1969. / Kwangtung People's Radio Station. 7. Juli 1969, 7h00, 19h00. In: Union Research Service. Bd. 56, Nr. 7. — Hongkong 1969.

31 In: Jen-Min Jih-Pao. (Peking) 18. 10. 1974.

Die geschilderten bewußtseinsschulenden Kampagnen und Maßnahmen sollen neben einer erfolgreichen Umsiedlung durch das geschilderte Mitwirken der verschiedensten Bevölkerungsgruppen auch zum Abbau von Vorurteilen, Entfremdungen und Trennungen zwischen diesen Bevölkerungsgruppen beitragen, also zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung, Armee und Zivilbevölkerung, Intellektuellen, Arbeitern und Bauern. Sie sollen bewußt machen, daß Lernprozesse immer auf Gegenseitigkeit beruhen und jede dieser Gruppen in der Zusammenarbeit sowohl gebend als auch nehmend ist; daß Abgrenzungen und Isolierungen von gesellschaftlichen Gruppen einschränkend wirken, potentielle gesellschaftliche Kräfte politisch, ökonomisch und in der Landesverteidigung nicht voll zur Entfaltung kommen lassen.

Wie sich diese intensiven politisch-ideologischen Bemühungen langfristig auswirken werden und ob die damit verfolgten Ziele tatsächlich erreicht werden, läßt sich heute noch schwer absehen. Sicher aber ist, daß mit der Kulturrevolution ein beachtlicher qualitativer Sprung in der Art der Durchführung und im Erfolg der Wanderungskampagnen stattgefunden hat. Wir wissen, daß von 1968 bis 1974 mehr als 12 Millionen städtische Jugendliche aufs Land gegangen sind³³. Allein aus Shanghai sind es über 1 Million³⁴, aus Nanking waren es bis 1970 120 000 Jugendliche³⁵. Vorrangig erfolgten Migrationen auch in unterentwickelte und unterbesiedelte Gebiete, um die überbevölkerten Zentralregionen zu entlasten und neue zu erschließen. So konnte die Bevölkerung der Provinz Sinkiang seit 1949 verdoppelt werden. Mehr als 500 000 städtische Jugendliche sind bei Bodenkultivierungsarbeiten und dem Aufbau neuer Siedlungen in der Provinz Kirin beteiligt (zehnmal soviel wie in der Zeit vor der Kulturrevolution).

4.5 Andere Strategien im Bereich von Technologie-Transfer, Know-how-Diffusion und Förderung dezentraler, lokaler Innovationsprozesse

Auch die Hsia-Fang-Bewegung wurde seit 1968 zu einem in seiner Handhabung besser durchdachten Instrument der chinesischen Entwicklungspolitik. Alle mit ihr zusammenhängenden Maßnahmen werden entsprechenden Berichten zufolge wesentlich besser vorbereitet und aufeinander abgestimmt, als dies vor der Kulturrevolution der Fall war. Auch hierbei werden große städtische Bevölkerungspotentiale mit höherem technologischem und organisatorischem Niveau für die ländlichen Gebiete aktiviert. Im Winter 1975/76 nahmen allein an Meliorationsarbeiten mehr als 1,5 Mill. städtische Kader teil³⁶. Ergänzt und weiterentwickelt wurde die Idee der Hsia-Fang-Bewegung durch die Einführung des Drei-

Drittel-Arbeitsystems für Kader und Intellektuelle. Ihre Arbeitszeit wird dabei in drei sich kontinuierlich ablösende Teile mit unterschiedlichen Schwerpunkten eingeteilt: Das erste Drittel ist schwerpunktmäßig der täglichen Routinearbeit als Kader im Betrieb gewidmet; das zweite Drittel ist für Forschung und politischen Theorie bestimmt; das dritte Drittel dient der Teilnahme an der praktischen Arbeit an der Basis, vor allem auch in den ländlichen Gebieten.

Mit diesem System wird versucht, Fortschritt und Entwicklung möglichst eng an Basis und Basisbedarf zu koppeln, neue Entwicklungen und Erkenntnisse schnell und direkt an die Basis weiterzugeben und die Entwicklungsrichtung durch die Teilnahme der Techniker und Kader an der Basisarbeit im Betrieb und an den Bedarfsstellen mit den Produktionsbedingungen und dem Bedarf ständig rückzukoppeln³⁷.

Ähnliche Ziele werden auch mit der „*On the Spot Design*“-Politik verfolgt. Hierbei sollen Projektplanung, Projektausführung und Nutzung in enger Beziehung zueinander stehen. Sie sollen lokal nicht getrennt sein, sondern am vorgesehenen Projektstandort in Zusammenarbeit mit örtlichen Behörden und örtlicher Bevölkerung durchgeführt werden. Neben politischen Zielen soll damit gewährleistet werden, daß das Projekt weitgehend unter Verwendung lokal verfügbarer Ressourcen auf die lokalen Bedingungen und den lokalen Bedarf abgestimmt wird. Gleichzeitig soll mit der engen Zusammenarbeit von städtischen Kadern, Technikern und Arbeitern mit der lokalen Bevölkerung das Know-how der Projekttechnologie und Planungsmethodik auf die lokale Ebene transferiert werden³⁸.

Den Zielen der Know-how-Diffusion und der Koordination verschiedener Kenntnis- und Erfahrungsbereiche dient auch die *Politik der Dreierverbindung* und die *Politik des wissenschaftlichen Experiments*.

Dreierverbindung heißt, daß sich Arbeits- und Projektgruppen jeweils aus Arbeitern, Kadern und Technikern zusammensetzen sollen, wodurch bei den Arbeitsprozessen die unterschiedlichen Kriterien, Erfahrungen und Kenntnisse dieser — früher weitgehend getrennten — Funktionsbereiche wieder integriert werden sollen. Jeder soll die Entscheidungskriterien und die Arbeitsweise des anderen kennen- und einschätzen lernen und mit der eigenen Kenntnis- und Horizonterweiterung auch kritikfähiger werden³⁹.

Im Zusammenhang mit den Dreierverbindungsgruppen wird die Politik des wissenschaftlichen Experiments durchgeführt. Hierunter ist wissenschaftliches Denken und Experimentieren im allgemeinsten Sinne zu verstehen, das heißt die Suche nach neuen, den lokalen Bedingungen entsprechenden Problemlösungen. Nicht auf spezialisierte Institute beschränkte Wissenschaft, sondern die Weiterentwicklung der vorhandenen Technologien und Methoden als allgemeiner Bestandteil von Arbeitsprozessen auf allen Ebenen und Niveaus der Produktion. Die Dreierverbindungsgruppen und

32 Ebenda.

33 Peking Rundschau. (Peking) (1976) H. 12, S. 14.

34 Unveröffentlichtes Gespräch einer Architektengruppe der TU Berlin mit Stadtplanern in Shanghai im November 1975.

35 Nanking educated youth leave for countryside. Nanking, Kiangsu Radio, 14. Apr. 1974, 4,30 GMT. J.P.R.S. 62.039.

36 Peking Rundschau. (Peking) 1976 H. 8.

37 Peking Rundschau. (Peking) (1976) H. 8.

38 The scientific experimental teams in the countryside of communist China. In: Union Research Service. Bd. 51, Nr. 1. — Hongkong 1968.

39 Ebenda.

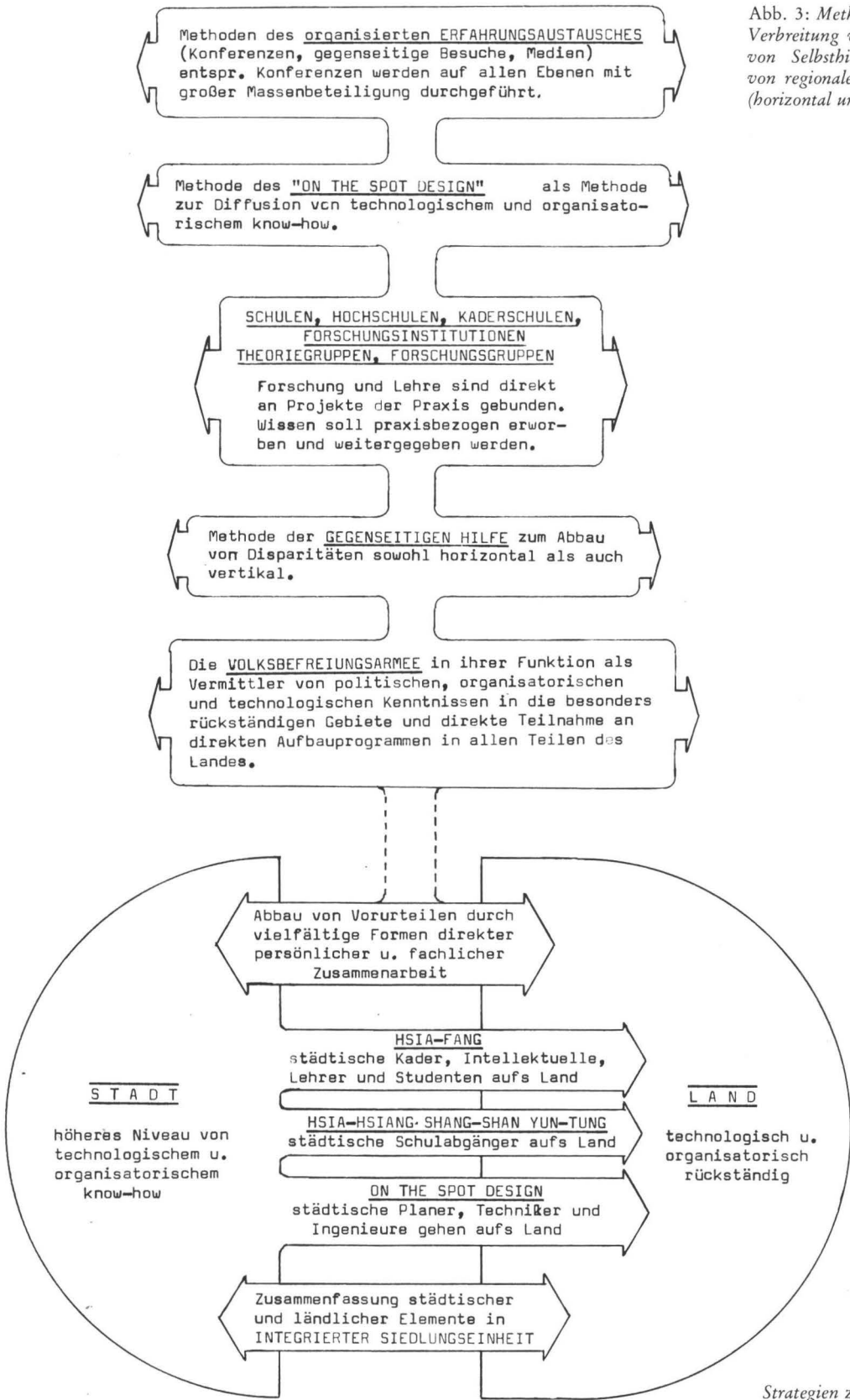


Abb. 3: Methoden des Austausches und der Verbreitung von Kenntnissen zu Förderung von Selbsthilfepotentialen zum Ausgleich von regionalen und sektoralen Disparitäten (horizontal und vertikal).

Strategien zur Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land

Arbeitsteams sollen sich nicht auf die Anwendung bekannter Verfahren beschränken, sondern ihre Arbeitsmethoden und Arbeitsinstrumente mit den Erfahrungen der täglichen Praxis und entsprechenden theoretischen Inputs weiterentwickeln.

5. *Schlußbemerkungen*

Dieser Beitrag sollte einen Eindruck vermitteln von den Strategien und Methoden, mit denen in der VR China dezentrale Siedlungs- und Entwicklungsmodelle verfolgt werden und wie versucht wird, raumwirksame Maßnahmen sowohl mit ökonomischen als auch mit gesellschaftspolitischen Zielen in Übereinstimmung zu bringen. Hierbei ist die politisch-ökonomische Zielbestimmung darauf ausgerichtet, entfremdende Administrationen zwischen den Menschen, ihrer Umwelt und ihren Lebensprozessen abzubauen. Aufgeblähte Verwaltungen und Bürokratien sollen durch Stärkung der Eigenverantwortlichkeit auf Basisebene, möglichst der Betroffenen selbst, reduziert werden und eine enge Beziehung zwischen Produktion und Konsum hergestellt werden.

In diesem Sinne stellt die chinesische Raum- und Siedlungspolitik eine wesentliche Grundlage dafür dar, daß ein zunehmendes Entscheidungsvolumen dezentralisiert werden kann. Dies betrifft sowohl die angestrebte politisch-administrative Selbstbestimmung in den Nachbarschaften und Wohngebieten als auch große Teile des Produktionsbereiches

und die integrierten Siedlungseinheiten als Zusammenfassung von Produktion, Reproduktion und Verteidigungsorganisation. Auch hinsichtlich der Umweltschutzprobleme wird in der direkten Zuordnung von Produktions- und Reproduktionsbereich und der weitgehenden Eigenverantwortlichkeit der Betroffenen ein wichtiger Lösungsansatz gesehen. Als Voraussetzung dieser Politik wird der Abbau gesellschaftlicher Disparitäten angesehen, für den ein interessantes Strategiesystem entwickelt worden ist.

Selbstverständlich lassen sich die Verhältnisse in der VR China nicht mit unseren Bedingungen vergleichen und auch nur bedingt mit denen anderer Länder der Dritten Welt. Dennoch sollte es für uns zumindest von wissenschaftlichem Interesse sein, die Entwicklungen in China in den angeschnittenen Bereichen intensiver zu verfolgen, denn im Grundsatz werden dort Lösungsmodelle entwickelt und teilweise bereits praktiziert, die zu wichtigen Fragen unserer Zeit in Beziehung stehen und alternative Wege aufzeigen. Dem in diesem Zusammenhang in der VR China entwickelten Potential an Ideen, Strategien und Methoden und entsprechenden Erfahrungen bei ihrer Anwendung und Umsetzung sollten wir bei einer enger zusammenrückenden Welt mehr Aufmerksamkeit widmen. Zumindest an den Nahtstellen der heute konkurrierenden Gesellschaftssysteme, in den Ländern der Dritten Welt, werden wir mit ihnen zunehmend konfrontiert, aber auch für unsere eigenen Probleme können sie als Denkanstöße nützlich sein.